



POEMA-Rundbrief

Liebe Freundinnen und Freunde
sehr geehrte Damen und Herren,

wenn Sie dieser Rundbrief erreicht, ist die große Klimakonferenz in der Amazonasstadt Belem vorbei und die vielen Konferenzteilnehmer sind abgereist. Was wird den Europäern im Gedächtnis bleiben, wenn sie ihr Alltag im Norden der Welt wieder im Griff hat? Wird es das aufgehübschte Stadtzentrum von Belem sein – oder die Favelas am Rande der Stadt? Werden es die schönen Parks sein – oder die offenen Abwasserkanäle? Werden es die Paläste der Reichen – oder die Hütten der Armen sein?

Sind die Konferenzteilnehmer auch in das Umland von Belem gekommen, um die zerstörten Gebiete zu sehen, auf denen noch vor Jahren üppiger Regenwald stand? Haben sie die Proteste der indigenen Bevölkerung wahrgenommen, die Angst um ihren Lebensraum haben?

Es sind offene Fragen. Dahinter steckt neben dem großen Ärger auch die Hoffnung, dass die „Weltgemeinschaft“ endlich begreift, wie ernst die Lage ist und was uns allen droht, wenn nicht jetzt das Menschenmögliche getan wird, um die Wälder zu schützen, die so entscheidend für das Weltklima sind. Es sind die Wälder mit ihrer unglaublichen Artenvielfalt. Es sind die Wälder, die Lebensraum für viele indigene Völker sind und es sind die Wälder, in denen riesige Flüsse fließen.

Werden die Regierungen der Welt die Kraft und den Mut haben, entschieden zu handeln, Gelder für die Rettung der Wälder zur Verfügung zu stellen, ihre Klimaversprechen einzuhalten, die fossilen Konzerne in die Schranken zu verweisen und sich der Tatsache zu stellen, dass laut Oxfam die Reichsten 0,1 % an einem Tag mehr CO2 ausstoßen, als die ärmere Hälfte der Welt in einem ganzen Jahr? Hat die Konferenz in Belem auf diese Fragen glaubhafte Antworten gegeben und wird die Zivilgesellschaft mit ihren Forderungen endlich ernst genommen? Dann könnte es tatsächlich ein frohes und hoffnungsvolles Weihnachtsfest werden.

Dieses wünschen wir Ihnen, bedanken uns für Ihre Spenden und grüßen Sie herzlich.

Ka'apor auf der COP30 in Belem



Ka'apor erinnern auf der COP30 an ihren ermordeten Tuxa Sarapo.

Im Rahmen des Gipfels der Völker, einer Parallelveranstaltung von NGO's während der COP30 in Belem tagt auch der Internationale Gerichtshof gegen ÖKOZID. Aufgrund seines Einsatzes für die Verteidigung der Rechte der traditionellen Völker und Gemeinschaften in Maranhão wurde Itahu Ka'apor ausgewählt, um zusammen mit anderen

Menschenrechtsverteidigern aus aller Welt das Richterteam zu bilden. Itahu ist Mitglied im Rat der Ka'apor (Tuxa Ta Pame) und für uns Ansprechpartner in der Zusammenarbeit mit den Ka'apor. Zur sogenannten Klimakonferenz COP30 in Belem hat POEMA für 20 Ka'apor die Kosten für Reise, Unterkunft und Verpflegung übernommen.

Lieferkettengesetz ade?

Konservative haben zusammen mit der AfD das Europäische Lieferkettengesetz bis zur Unkenntlichkeit zertrümmert. Der Parlamentsbeschluss sieht vor, dass nur noch Firmen mit mindestens 5000 Beschäftigten und einem Umsatz von 1,5 Milliarden der Richtlinie unterliegen sollen. Auch den Berichtspflichten zur Nachhaltigkeit sollen nur noch Firmen mit einem Jahresumsatz von 450 Millionen unterliegen. Die Wirkungen des Gesetzes werden somit in einer Weise geschwächt, dass die Firmen, die überall in der Welt gegen Menschenrechte

verstoßen und die Natur rücksichtslos ausbeuten, sich die Hände reiben. Denken wir nur an die Textilfabriken in Südostasien, an die Bergwerksarbeiter im Kongo oder an die unter sklavenähnlichen Bedingungen arbeitenden Menschen in den Kaffee- und Zuckerrohrplantagen Südamerikas. Bald wird sich zeigen, wie die deutsche Bundesregierung jetzt handelt. Es sind nicht wenige Politiker, die am Sonntag von Menschenrechten reden und am Montag am liebsten das Lieferkettengesetz ganz abschaffen würden.



Xingu Vivo unterstützt die Landbesetzer gegen die geplante Goldmine

Die Bewegung „Xingu Vivo para Sempre“, gegründet von Antonia Melo, ist seit 2008 in der Region Altamira und in den Einflussgebieten des Wasserkraftprojekts Belo Monte im Bundesstaat Pará tätig. Sie ist eine der wichtigsten Kräfte, die sich gegen den Bau des Kraftwerks am Fluss Xingu ausgesprochen haben, und arbeitet mit territorialen Organisationen, traditionellen Gemeinschaften, Fischer*innen, Flussanwohner*innen, Frauenbewegungen, Arbeiter*innen und Bewohner*innen der Vororte zusammen, unter anderem mit Unterstützung lokaler, staatlicher, nationaler und internationaler Organisationen.

Nach Abschluss des Baus von Belo Monte begleitet die Bewegung Xingu Vivo weiterhin die betroffenen Gemeinden, prangert Rechtsverletzungen an, arbeitet mit den Núcleos Guardiões, dem Conselho Ribeirinho do Xingu und den Frauenbewegungen der Region zusammen und begleitet, überwacht und übt Druck auf die Behörden und die Politik in Altamira und Volta Grande do Xingu aus.

Vor zwei Jahren haben sich 50 Familien organisiert, um ein Gebiet innerhalb der Siedlung Ressaca zu besetzen, um sich gegen den Landraub durch das

kanadische Bergbauunternehmen Belo Sun zu wehren. Seitdem wurden die Felder der Familien zerstört und ihr Leben durch Scharfschützen und Milizen im Dienste des Bergbauunternehmens



Mittlerweile haben die Besetzer begonnen Felder anzulegen

bedroht. Die Siedlung befindet sich im Inneren des Volta Grande do Xingu und verfügt über ein weitläufiges, noch unberührtes Gebiet.

POEMA hat diese Familien während der Besetzung unterstützt und nachdem im letzten Jahr eine vorläufige Landzuteilung erreicht wurde, mit Spenden für Saatgut und Setzlingen, sowie notwendigen Werkzeugen geholfen. Jetzt haben sich weitere Familien in diesem Gebiet angesiedelt, denen wir aktuell 1000 Kakaosetzlingen finanzieren und wei-

tere Hilfen bei der Anlage ihrer Felder zukommen lassen. Geplant sind die Wiederherstellung von 2 Alqueires (ca. 12 Hektar) degradierte Fläche und Neuanpflanzung von Waldsetzlingen an beiden Ufern des Baches, der die Familien versorgt. Jetzt hat uns Antonia Melo geschrieben:

„Wir freuen uns, euch mitteilen zu können, dass die Überweisung bereits auf dem Konto eingegangen ist. Vielen Dank! Dies wird uns bei unserer Arbeit mit den Gemeinden und Zentren an der Großen Schleife des Xingu sehr helfen. Mir geht es gesundheitlich schon viel besser; ich habe einen Monat hier in Belém verbracht. Morgen reise ich, so Gott will, nach Altamira. Ja, wir hoffen, dass die Entscheidungen der COP30 die Umwelt- und Sozialsituation verbessern werden. Viele Indigene halten hier standhaft durch und haben Spenden für den Fonds zur Erhaltung und Sicherung ihres Landes und ihrer Anliegen gesammelt. Darüber hinaus möchten wir uns von Herzen für die großartige Unterstützung bedanken, die POEMA in all den Jahren des Bestehens und des Kampfes der Xingu Vivo Bewegung geleistet hat.“

„Verschollen“

Wer genauer erfahren will, wie unverantwortlich und kriminell die Weltbank, Agrar- und Bergbaukonzerne sowie korrupte „Sicherheitsfirmen“ in Brasilien operieren, denen sei der Film „Verschollen“ in der ARD-Mediathek empfohlen.

POEMA unterstützt Gemeinden, die bedroht sind und vertrieben werden, weil Konzerne auf ihrem Land Soja anbauen, nach Gold graben oder z.B.

Eukalyptus-Plantagen anlegen wollen. Ohne gute und vertrauensvolle Anwälte sind die Gemeinden z.B. oft hilflos verloren.

In den letzten Jahren haben wir die Gemeinde Jacutinga im Cerrado-Gebiet unterstützt. 30 Familien wurden dort mit brutalen Methoden vertrieben. Elia und Marilia, die im August vor Ort waren schreiben aktuell:



„Im Gegensatz zu unserem letzten Besuch im Juni 2022 war die Stimmung unter den Kleinbauern deutlich zuversichtlicher. Die Vertreibung liegt inzwischen über 4 Jahre zurück, eine tiefe Wunde wurde dadurch in das Leben dieser Familien gerissen. Doch die Familien konnten ihre größte Not unmittelbar nach der Vertreibung und während der Corona-Pandemie überwinden und schauen inzwischen zuversichtlicher und durchaus auch kämpferisch in die Zukunft. Auch dank der großen Unterstützung von POEMA und der Partnerorganisation Comsaude

konnten sich die Familien in regelmäßigen Abständen treffen. Während zu Beginn die Traumabewältigung und die unmittelbare Unterstützung in der Not mit Lebensnotwendigem im Vordergrund stand, sind es inzwischen die Rückkehr auf das Land und zu ihrem Leben als Kleinbauern des Cerrado.

Dabei ist einerseits der juristische Kampf um Anerkennung des erlittenen Unrechts und eine Wiedergutmachung im Fokus, andererseits können und wollen die Familien auch nicht warten, bis von staatlicher Seite etwas geschieht und so sind inzwischen viele

von ihnen wieder zurückgekehrt in den Cerrado und bauen sich aus eigener Kraft eine neue Existenz als Kleinbauern auf. Dabei gibt es eine große Herausforderung, die in den vergangenen Jahren aufgrund der sich ausbreitenden Soja- und Mais-Felder gewachsen

ist: gegen Ende der Trockenzeit versiegen die Quellen der kleinen Bäche, welche für die Wasserversorgung der Kleinbauern existenziell sind zunehmend. Durch den Schutz der natürlichen Cerrado-Vegetation versuchen die Kleinbauern dabei ihre Quellen zu bewahren.“

Der Cerrado ist ein Ökosystem in Zentralbrasilien, das als Savanne klassifiziert wird und durch ein Mosaik von Vegetationen gekennzeichnet ist, die von offenem Grasland bis hin zu Gebieten mit dichten, geschlossenen Wäldern reichen. Die Cerrado-Region erstreckt sich über eine Fläche von etwa 2 Millionen Quadratkilometern, die 25 Prozent des brasilianischen Territoriums ausmacht und sich über mehr als 10 brasilianische Bundesstaaten erstreckt. Sie beherbergt 30 Prozent der biologischen Vielfalt des Landes und ist außerdem das wichtigste Wassereinzugsgebiet Brasiliens.

Brasilianischer Nationalkongress verabschiedet “Gesetzentwurf zur Umweltzerstörung”

CIMI, der Indigenenmissionsrat der katholischen Kirche, tritt erneut an die Öffentlichkeit, um seine Empörung darüber zum Ausdruck zu bringen, auf welche Art und Weise das brasilianische Parlament mit den Umwelt- und Menschenrechten in unserem Land umgeht.

Am 17. Juli 2025 hat das Abgeordnetenhaus in Brasilia einen Gesetzentwurf verabschiedet, durch den die Regeln für Umweltgenehmigungen aufgehoben werden (267 Ja-Stimmen und 116 Nein-Stimmen).

Damit hat sich der brasilianische Nationalkongress zum Ort der Demontage wichtiger Rechte entwickelt: Hier werden den reichen Minderheiten satte wirtschaftliche Gewinne zugesichert, während gleichzeitig die Grundlagen der Rechte zerstört werden, die mit dem menschlichen Leben, der Natur, dem Land und dem Wasser verbunden sind. Mit diesem Gesetz öffnet das Parlament Tür und Tor für die Ausbeutung der Umwelt und die Invasion traditioneller Gebiete und ignoriert dabei alle Appelle indigener Völker, von Umweltschützer*innen, Wissenschaftler*innen, auf Umweltfragen spezialisierten Staatsanwäl*innen und Gesundheitsfachleuten. Alle haben davor gewarnt, dass der Gesetzentwurf einen Rückschritt darstellt, der zu

mehr Abholzung, mehr Umweltverschmutzung, erhöhten Katastrophenrisiken, einer Verschärfung der Gesundheitskrise und vor allem zur Verletzung der Rechte traditioneller Bevölkerungsgruppen – insbesondere der indigenen Völker – führen kann. Der Vorschlag sieht die Schaffung von Sondergenehmigungen vor, durch die Bauvorhaben und Projekte - unabhängig von ihren Umweltauswirkungen - schneller genehmigt werden können, sofern sie von der Bundesregierung als strategisch wichtig eingestuft werden.

Darüber hinaus ignoriert der Entwurf das Recht auf freie, vorherige und informierte Konsultation der indigenen Völker, der Quilombolas und anderer traditioneller Gemeinschaften - Rechte, die alle durch das Übereinkommen 169 der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) geschützt sind, das Brasilien 2004 ratifiziert hat.

Der CIMI hofft, dass Präsident Luiz Inácio Lula da Silva eine entschlossene und mutige Haltung einnimmt und dieses Gesetz vollständig ablehnt. Andernfalls wird auch er in diesen Zeiten der COP30 als der Politiker in Erinnerung bleiben, der sich einem Parlament ergeben hat, das gegen die Grundrechte der Menschen, des Landes und der Natur verstößt.

POEMA-Kalender 2026

Es gibt auch für das nächste Jahr einen POEMA-Kalender, mit Bildern unserer letzten Reise im Februar/März aus unseren Projektgebieten in Amazonien.

Der Kalender (DIN A3) eignet sich auch als Weihnachtsgeschenk und Sie tun gleichzeitig etwas Gutes.

Sie können ihn bei uns per E-Mail bestellen. Bitte Ihre Postadresse angeben. Gegen eine Spende (mindestens 25 €) bringen wir ihn vorbei oder schicken ihn zu.



Wajapi leiden weiter unter der Maniokpest

Die Wajapi sind immer noch damit beschäftigt die die Auswirkungen der Maniokpest (*Rhizoctonia theobromae*) zu bekämpfen. Maniok ist ihr Grundnahrungsmittel und der Pilz bedroht ihre Lebensmittelautonomie.

In einer groß angelegten Aktion wurden Anpflanzungen in fast allen Regionen von Spezialistenteams aufgesucht. In den Dörfern fanden Beratungen zum Umgang mit der Maniokpest statt. Zukünftig sollen insbesondere alte, resistente Manioksorten angepflanzt werden.

Zu den von POEMA unterstütz-



Feld im Dorf Okakai

ten Aktivitäten gehörten in diesem Jahr zwei Austauschprogramme mit den Yawanawa im Reservat

zur Stärkung des Gesundheitswissens. Außerdem gab es ein Treffen in der Region Mariry über den Umgang mit Quecksilber, welches hier von Goldsuchern vor vielen Jahren zum Einsatz kam.

Im November wird ein weiteres Frauentreffen unter anderem zum Thema Frauengesundheit stattfinden. Und im Dezember sind eine weiterer Austausch mit den Yawanawa in der Region Mariry und die Schulung von Gesundheitsfachkräften geplant.

Der Kampf um das Öl in Brasilien

Innerhalb der brasilianischen Regierung bahnt sich ein Konflikt um neue Offshore-Ölbohrungen an. Auf der einen Seite stehen die Umweltschützer, auf der anderen Seite praktisch alle anderen.

Im Mai 2023 lehnte die brasilianische Umweltbehörde Ibama einen Antrag des staatlichen Ölkonzerns Petrobras ab, vor der Küste nach Öl zu bohren. Das Gebiet liegt rund 500 Kilometer nördlich der Amazonas-Mündung.

Brasiliens Präsident Luiz Inácio Lula da Silva erklärte zum Zeitpunkt der Entscheidung der Ibama: "Wenn man den Reichtum findet, den es dort geben soll, dann ist es Sache des Staates zu entscheiden, ob man ihn ausbeutet oder nicht. Wir wollen alles legal machen, die Umwelt respektieren, alles respektieren, aber wir werden keine Gelegenheit zum Wachstum wegwerfen."

Energiesicherheit ist das Hauptargument der Befürworter. Die Ölbohrungen in der Region würden in ihrer Lesart die sichere Versorgung mit Energie ge-

währleisten, während Brasilien seine Energiewende vollzieht. Doch die Pläne stoßen auf Widerstand.

Die frühere Präsidentin der Umweltbehörde sagte: "Ein Block, in dem heute gebohrt wird, wird ein Jahrzehnt lang Öl und Lizenzgebühren abwerfen. Wir haben aber keine zehn Jahre Zeit, um auf die Energiewende zu warten. Das würde die Klimakrise auf ein unerträgliches Niveau heben."

Brasilien muss sich entscheiden: entweder dem zerstörerischen Ansatz des "business as usual" folgen oder akzeptieren, dass die Erhaltung der Lebensgrundlagen auf dem Planeten mit der Ölförderung unvereinbar ist.

Die Regierung Lula muss mit dem vergeblichen Versuch aufhören, die Quadratur des Kreises zwischen fossilem Kapital und planetarem Leben zu finden. Es gibt keinen Mittelweg. Ölbohrungen im Atlantik stehen den Erklärungen bei der COP 30 diametral entgegen.

Dramatisches Weltklima:

Entzieht sich der Globale Norden weiter seiner Verantwortung?

Die Faktenlage war noch nie so eindeutig: Die zivilisatorische Krise mit ihren Auswirkungen auf Klima und Natur zerstört die Lebensgrundlagen auf unserem Planeten. Historisch und bis heute maßgeblich dafür verantwortlich sind die Industrien des Globalen Nordens mit ihrem immensen Verbrauch an Rohstoffen. Geplündert wird im Globalen Süden, wo die Ausbeutung der Natur einher geht mit der Zerstörung von Ökosystemen wie den tropischen Regenwäldern, die essenziell für das Gleichgewicht

des Planeten sind und Unternehmen erhebliche Menschenrechtsverletzungen begehen. Die COP30 in Belém ist mit Erwartungen aufgeladen. Vielen gilt sie als letzte Chance, die globale Klimapolitik zu retten. Zwar ist die Erkenntnis gewachsen, dass eine Umsetzung der Pariser Klimaziele einer grundlegenden sozial-ökologischen Transformation bedarf. Klimagerechtigkeit müsste jedoch damit einhergehen, dass nach dem Verursacherprinzip die Regierungen des Globalen Nordens einerseits in

der Pflicht stehen, Unternehmen in Richtung einer drastischen Reduktion des Ressourcenverbrauchs zu regulieren und andererseits für die Folgen der globalen Umweltkrise einzustehen. Beispielsweise

durch Unterstützung für Anpassungsmaßnahmen der Länder im Globalen Süden. Denn diese haben am wenigsten zur Krise beigetragen, sind aber schon heute am stärksten davon betroffen.

Ob sich durch die Konferenz in Belem daran etwas ändert? Stellen sich die Länder des Nordens endlich ihrer Verantwortung? Es wäre allerhöchste Zeit!

Isoliert lebende indigene Völker: Worte von großen Autoritäten

Wamaxua, Awa, Brasilien

Als ich im Wald lebte, hatte ich ein gutes Leben. Wenn ich jetzt einen der unkontaktierten Awa im Wald treffe, sage ich: „Geh nicht weg! Bleib im Wald! Draußen gibt es nichts für Dich!“

Davi Kopenawa Yanomami, Brasilien

„In Isolation lebende Menschen, (wie ihr sie nennt) sind nicht isoliert. Sie sind in ihrem Zuhause, weil sie sich diese Orte ausgesucht haben! Sie sind nicht am Verhungern! Sie haben Nahrung zu essen, Wild zu jagen und Früchte wie Acai und Bacaba zu sammeln.“

Hongana Manyawa, Indonesien

„Seit der Zeit ihrer Ahnen haben die Hongana Manyawa im Regenwald gelebt. Wenn sie mit dem Regenwald verbunden sind, sind sie mit dem Universum verbunden. Sie wollen nicht mit der Außenwelt verbunden sein.“

Unkontaktierte Völker – auch bekannt als „indigene Völker in freiwilliger Isolation“ – können gelegentlich mit Außenstehenden in Kontakt stehen oder auch überhaupt keinen Kontakt pflegen. Sie wissen, dass es benachbarte indigene Völker gibt, die eng oder entfernt mit ihnen verwandt sein können. Die unkontaktierten Hongana Manyawa in Indonesien haben Angehörige, die aus dem Wald gedrängt wurden. Die unkontaktierten Pirititi im brasilianischen Amazonasgebiet treffen gelegentlich auf ihre kontaktierten Nachbar*innen, die Waimiri Atroari. Die Existenz der Massaco, ebenfalls in Brasilien, war jahrzehntelang nur durch Spuren im Wald bekannt, darunter mit Nagetierzähnen gespickte Fallen, um Außenstehende zu warnen und fernzuhalten. Dass unkontaktierte Völker Kontakt ablehnen, liegt wohl

oft an den Erinnerungen an vergangene Kontakte und Invasionen, die für sie verheerend waren und Gewalt, Epidemien und Tod mit sich brachten. Ihr Verzicht auf Kontakt ist ein deutlicher Ausdruck ihrer Autonomie und Selbstbestimmung.

Rund 200 in Isolation lebende indigene Völker gibt es weltweit. Allein in den Wäldern Amazoniens 180 Völker. Sie sind stark bedroht von Rinderzüchtern, Goldsuchern, Bergbau- und Agrargesellschaften, die ihre Produkte wie Eisenerz und Soja u.a. nach Europa liefern. So sind wir an der Naturzerstörung und Menschenrechtsverletzungen im Süden beteiligt.

Survival – Globale Bewegung für die Rechte indigener Völker

Werden Sie POEMA-Fördermitglied!

Der Verein POEMA e.V. Stuttgart hat Mitglieder und Fördermitglieder. Wir würden uns freuen, wenn die Tendenz bei den Fördermitgliedern etwas ansteigend wäre. Wäre das was für Sie? Auf der POEMA-Homepage finden Sie unter „Spenden“ weitere Informationen.

Spendenkonto: POEMA - Armut und Umwelt in Amazonien, GLS-Bank
IBAN: DE16 4306 0967 7024 6671 01, BIC: GENODEM1GLS
Die Spendenbescheinigung wird Ihnen zugesandt.
Homepage: www.poema-deutschland.de
Email: email@poema-deutschland.de